

In der Nacht vom 14. auf den 15. April 1912 stieß die „Titanic“ auf ihrer Jungfernfahrt mit einem Eisberg zusammen, zwei Stunden und 40 Minuten später war sie gesunken. 1517 der 2207 Passagiere und Angehörigen der Besatzung ertranken. Das Ereignis ist als eines der schlimmsten Schiffsunglücke in die Geschichte eingegangen. Allerdings gibt es Katastrophen, bei denen noch mehr Menschen um-

nuar 1945 zwischen 7000 und 9000 Menschen um, meist verwundete Wehrmachtsangehörige. Auch ist die „Titanic“ nicht das einzige Schiff, das bei seiner Jungfernfahrt unterging. Das berühmte Kriegsschiff „Gustav Wasa“ sank 1628 noch im Hafen von Stockholm.

Dennoch nimmt der Untergang der „Titanic“ in der Erinnerung eine besondere Stellung ein. Ein wesentli-

nährten den Mythos. Als es 1989 endlich gelang, barg man mehr als 6000 Gegenstände, die dann weltweit auf einer Wanderausstellung präsentiert wurden.

Ein Grund für die vielen Todesopfer war sicherlich, dass es viel zu wenig Rettungsboote gab: Sie konnten nur 52 Prozent der Menschen an Bord aufnehmen. Wer sich nicht auf ein Boot rettete, hatte in dem zwei Grad kalten Wasser äußerst geringe Überlebenschancen. In einer wissenschaftlichen Arbeit haben wir nun mit den Ökonomen Benno Torgler und David Savage von der australischen Queensland University of Technology untersucht, wer die größten Chancen auf Rettung besaß. Am konkreten Fall sollte untersucht werden, wie sich Menschen in einer Situation von Leben und Tod verhalten: Handeln sie rücksichtslos und sind nur auf das eigene Überleben bedacht, wie viele vermuten, oder verhalten sie sich selbst unter widrigen Umständen anständig, wie Optimisten annehmen?

Daten über Passagiere und Besatzungsmitglieder stehen ausreichend zur Verfügung, denn nach dem Unglück wurden sowohl in Großbritannien als auch in den USA Untersuchungskommissionen eingesetzt. Diese Unterlagen haben wir ausgewertet.

Einige Ergebnisse entsprechen durchaus den Erwartungen. Passagiere der ersten Klasse hatten eine um 38 Prozent höhere Chance, sich zu retten, als solche in der dritten Klasse, in der zweiten Klasse waren es immerhin noch 16 Prozent (es ging hier um die Unterschiede zwischen den Klassen; Faktoren wie Alter oder Geschlecht wurden herausgerechnet). Dass sich Passagiere der ersten und zweiten Klasse eher retten konnten, lag ganz entscheidend daran, dass die Rettungsboote in der Nähe ihrer Kabinen angebracht waren. Passagiere der dritten Klasse wussten hingegen weder genau, wo sich die Boote befanden, noch, wie sie dorthin gelangen konnten. Zudem waren Reisende der ersten und der zweiten Klasse gewohnt, bevorzugt behandelt zu werden, und sie nahmen dies wohl auch im Fall eines Schiffsunglücks an.

Überlebenschancen in der Katastrophe



Ulstein Bild / TopFoto

Es gibt Tragödien, die sich im Gedächtnis der Menschen festschreiben. Dazu gehört sicherlich der Untergang der „Titanic“. 68 Prozent der Menschen an Bord starben – aber wer hatte die größten Chancen, gerettet zu werden?

kamen: Als die „Sultana“ 1885 auf dem Mississippi sank, verloren 1700 Personen ihr Leben. Als schlimmstes ziviles Schiffsunglück gilt der Untergang der philippinischen Personenfähre „Doña Paz“, die 1987 mit einem Öltanker zusammenstieß und Feuer fing, wodurch zwischen 1500 und 4000 Personen starben. Beim schwersten Unglück der Seefahrt überhaupt – dem Untergang der „Wilhelm Gustloff“ auf der Ostsee – kamen im Ja-

cher Grund ist sicherlich, dass sie als Inbegriff des technischen Fortschritts und als unsinkbar galt. Filme und TV-Serien popularisierten den Mythos. Ein Kassenschlager wurde der Film von 1997 mit Leonardo DiCaprio und Kate Winslet. Damals mit 200 Millionen Dollar der teuerste Film aller Zeiten, spielte er Einnahmen von 1,8 Milliarden Dollar ein und gewann elf Oscars. Auch die vielen Versuche, das Wrack zu finden,

Weniger selbstverständlich ist, dass die Schiffsbesatzung eine um 18 Prozent höhere Chance zu überleben hatte als die Passagiere. Dies gilt besonders für die Besatzung an Deck, weniger für diejenigen, die im Maschinenraum beschäftigt waren.

Wer glaubt, Menschen kümmerten sich in höchster Not nur um ihr eigenes Überleben, muss annehmen, dass erwachsene Männer die beste Chance hatten, sich zu retten, schließlich sind sie deutlich kräftiger als Frauen und Kinder und könnten sich besser durchsetzen. Unsere Studie zeigt jedoch, dass das Gegenteil zutrifft: Die Überlebenschance der Männer war um 50 Prozent geringer als die von Frauen und Kindern; offensichtlich galt die soziale Norm „zuerst Frauen und Kinder“. Unter den Männern überlebten allerdings deutlich weniger ältere Passagiere als Männer zwischen 16 und 55 Jahren. Spielte hier die Körperkraft doch eine Rolle? Oder nahmen sich die Älteren von sich aus eher zurück und beachteten die Norm? Besonders hoch war die Überlebenschance für Kinder (über 64 Prozent verglichen mit der der Erwachsenen). Menschen, die mit Kindern reisten, wurden wesentlich eher gerettet als solche ohne Kinder.

Die größte Überraschung ergab sich, als wir die Angehörigen verschiedener Nationen untersuchten. Man könnte meinen, dass die britischen Passagiere bevorzugt behandelt wurden und sich deshalb eher retten konnten. Schließlich wurde das Schiff in England gebaut, lief unter britischer Flagge, und die Mannschaft bestand zum Großteil aus Engländern. Wir fanden jedoch ein ganz anderes Ergebnis: Verglichen mit den Angehörigen anderer Nationen lag die Überlebenschance der Briten elf Prozent niedriger. Dagegen besaßen Amerikaner eine im Durchschnitt zehn Prozent höhere Chance zu überleben. Wussten Briten als Angehörige einer seefahrenden Nation besser, welche moralischen Normen bei einem Schiffsunglück zu gelten hatten – und hielten sich daran?

Prof. Dr. Bruno S. Frey

*Universität Zürich; Forschungsdirektor von
CREMA – Center for Research in Economics,
Management and the Arts, Schweiz.*

Zwei Stunden nach dem Untergang der „Titanic“ kam die „Carpathia“ den Schiffbrüchigen zu Hilfe. Das Foto zeigt eines der Rettungsboote, die die „Carpathia“ erreicht hatten.

Linke Seite: gerettete Passagiere an Bord der „Carpathia“.

Ulrich Bild / Roger Viollet

